

Dienstag, den 16. December 1823.

An die menschenfreundlichen Neujahrs-Gratulanten.

Mit dem herannahenden Jahreswechsel wird nun abermahl die Wohlthätigkeit der edlen Menschenfreunde von den Vorstehern der Armen-Anstalt in Anspruch genommen, und ladet alle diejenigen, welche sich von der hergebrachten Sitte der Neujahrs-Gratulationen entledigen wollen, hiermit ein, sich zu diesem Zwecke mittelst zum Vortheile der hiesigen Armen-Anstalt gelöster Erlaschkarten loszukaufen.

Ohne der Freygebigkeit Schranken setzen zu wollen, erhält man, wie bisher, gegen die wohlthätige Spende von 20 kr. l. M. als mindeste Gabe für die Person, im Handlungs-Comptoir des Herrn Leopold Frörentsch, Armen-Cassiers, täglich besagte Erlaschkarten, und so wie in den vergangenen Jahren werden auch jetzt die Rahmen der wohlthätigen Neujahrs-Gratulanten in besondern Verzeichnissen dieser Zeitung beygelegt. Laibach, den 12. December 1823.

Laibach.

Gemäß des eingelangten hohen Hofkanzleydecretes vom 23. v., Erh. 6. l. M., Z. 33,490, haben Se. k. k. Majestät mit a. b. Entschliesung vom 4. v. M. geruhet, dem Johann v. Hofler, großherzogl. badenschen Staatsrath aus Constanz, und dem Ludwig Wilhelm Köreuter, großherzogl. badenschen Hofmedicus in Carlsruhe, auf die Erfindung: „das Gold aus guldlichem Silber oder andern Metallmischungen zu scheiden, welche Erfindung im Wesentlichen auf einem besondern chemisch-technischen Verfahren beruht, das von der bisher bekannten Methode des Goldscheidens auf trockenem Wege in besonderer Hinsicht verschieden sey, von jener auf dem nassen Wege aber ganz abweiche, und wobey man im Verhältniß zu allen bisher bekannten Methoden wesentliche und große Vortheile erreiche;“ ein fünfzehnjähriges Privilegium, nach den Bestimmungen des a. b. Patents vom 8. December 1820, zu verleihen.

Vom k. k. kaiserlichen Subernium. Laibach, den 14. November 1823.

Gemäß des eingelangten hohen Hofkanzleydecretes vom 29. v., Erh. 9. l. M., Zahl 33,991, haben Se. k. k. Majestät mit a. b. Entschliesung vom 16. v. M. geruhet, dem Johann Simon, Graveur in Klausenburg, auf die Erfindung „eines Zirkelinstrumentes, bey welchem durch das volle Umdrehen der Schrauben-Spindel seine Öffnung um eine ganze Linie sich erweitern oder zusammenziehen, und gerade das von seinem eigenen

Maßstabe und von der Directions-Scheibe zugleich angezeigte Maß begreife, 1 1/2 Zoll in 72 sichtbar gleiche Theile getheilt werde, und überdieß noch eine Vorrichtung vorhanden sey, um die gerade Linie mit derselben Zuverlässigkeit und Bestimmtheit des Maßes, wie die Zirkellinie auf der Stelle zu ziehen, so daß der fragliche Zirkel für jeden, der mathematische, geometrische, architectonische und dergleichen Zeichnungen auf Papier zu bringen hat, sehr vortheilhaft sey;“ ein fünfjähriges Privilegium, nach den Bestimmungen des a. b. Patents vom 8. December 1820, zu verleihen.

Vom k. k. kaiserlichen Subernium. Laibach, den 14. November 1823.

Gemäß des eingelangten hohen Hofkanzleydecretes vom 29. v., Erh. 10. l. M., Z. 33,992, haben Se. k. k. Majestät mit a. b. Entschliesung vom 16. v. M. geruhet, dem Moses Kwassler aus Stampfen im Preßburger Comitate, derzeit in Wien in der Leopoldstadt Nr. 6. wohnhaft, auf die Erfindung „ovalförmiger Regenschirme, die als bewegliche Wagenbedeckungen zum-bequemen Gebrauche für Reisende dienen, indem sie zusammengelegt, und bey eintretender übler Witterung leicht aufgespannt werden können;“ ein fünfjähriges Privilegium, nach den Bestimmungen des a. b. Patents vom 8. December 1820, zu verleihen.

Vom k. k. kaiserlichen Subernium. Laibach am 14. November 1823.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Der Vothe v. u. f. Tyrol v. S. d. M. meldet Folgendes aus Mantua vom 25. Nov. Ihre k. k. Hoheiten der Erz. Vicekönig und seine Gemahlinn langten am 24. d. hier an, empfingen die Aufwartung der Behörden, nahmen mehrere öffentliche Institute in Augenschein, und beehrten Abends das reich-besuchete Theater mit Ihrem Besuche. Am 29. Nov. trafen Ihre k. k. Hoheiten im besten Wohlseyn zu Venedig ein, wo die Prinzen bereits Tage zuvor angekommen waren.

Päpstliche Staaten.

Dasselbe Blatt meldet ferner Nachstehendes aus Rom vom 22. November: Ihre päpstliche Heiligkeit ertheilten am 20. d. M. in einem öffentlichen Consistorium den H. H. Cardinälen Paolo Giuseppe Solaro, ehemals Bischof von Alesia in Piemont, Anton Clermont-Tonnere, Erzbischof von Toulouse, und Ludwig Heinrich de la Fare, Erzbischof von Sens, sämmtlich schon in früheren Consistorien publicirt, den Cardinalshut. Der heil. Vater hat den Beichtvater Ihrer Majestät, der Herzoginn von Lucca, unter die assistirenden Bischöfe beym päpstlichen Thron aufgenommen. — Dieser Tage kamen der Prinz Gustav von Mecklenburg, und der vormahlige Gouverneur von Ostindien, Marquis Hastings in Rom an. — Vom 26. Nov. In dem geheimen Consistorium vom 24. schlossen Se. Heiligkeit, wie gewöhnlich, obigen den H. H. Cardinälen den Mund, und schlugen mehrere bischöfliche Kirchen vor, worauf Sie den obenangeführten H. H. Cardinälen den Mund öffneten, ihnen den Titel von verschiedenen Kirchen verliehen, und ihnen den Cardinalaring ansteckten. Hierauf bathen die Consistorial-Advocaten für die Erzbiethümer von Dublin und Cashel um das Pallum. Dem Cardinal Zurlo wurde ein Platz unter den Cardinälen, welche die Congregationen der Propaganda, des Riti, des Index und der Ablässe bilden, angewiesen. — Gefiern reisten die Cardinäle Gravina, Erzbischof von Palermo, und Morozzo, Bischof von Navarra, von Rom nach ihren bischöflichen Sitzen ab. — Vom 29. Nov. Dieser Tage kam der Markgraf von Baden hier an. — Der Cardinal Casselli, Bischof von Parma, reiste am 28. früh nach Parma zurück.

Spanien.

Der Herzog von Angouleme hat aus seinem letzten Nachtlager in Spanien, zu Oyarzun, nachstehenden Tagesbefehl an die Armee erlassen:

„Nachdem der Feldzug durch die Befreyung des Königs von Spanien und durch die Einnahme oder Un-

terwerfung der festen Plätze seines Königreichs glücklich beendigt ist, bezeuge Ich der Pyrenäen-Armee zum Abschiede Meine lebhafteste Zufriedenheit für den Eifer und die Ergebenheit, welche Sie bey allen Gelegenheiten bewiesen, so wie für die vollkommene Mannszucht, die Sie stets beobachtet hat. Ich schätze Mich glücklich, von dem König an die Spitze eines Heeres gestellt worden zu seyn, welches den Ruhm Frankreichs ausmacht.“

Im Hauptquartier zu Oyarzun, den 22. Nov. 1813.

Unterz. Ludwig Anton.“

Auf Befehl Sr. königl. Hoheit:

In Abwesenheit des Major-General,

Grafen Guilleminot.

Der Marechal de camp, Aide-Major-General

Unterz. Delachaise de Verigny.

Die Etolte meldet aus Madrid vom 22. Nov.:

„Aus Santander wird berichtet, daß man dort selbst nicht wenig in Verwunderung war, 69 Revolutionärs, die aus Cadix kamen, ans Land steigen zu sehen, mit dem Vorhaben, sich in dieser Stadt, welche bereits vielen Constitutionellen zum Aufenthaltsorte dient, niederzulassen. Unter den ans Land gestiegenen Individuen befindet sich der Deputirte Alvarez, welcher seiner liberalen Zunge freyen Lauf läßt. Er ist bereit, die weiland Constitution der Cortes fahren zu lassen, und sich mit der Einführung zweyer Kammern zu begnügen; er erklärt aber, daß, wenn man diese nicht binnen drey Monaten berufe, man eine neue Revolution erleben werde. Es ist auf jeden Fall nützlich, im Voraus davon benachrichtigt zu seyn.“

„Der König von Portugal hat den Comthur von Saldanha, da Sama, welchen Se. Majestät zum Gesandten am königl. spanischen Hofe ernannt haben, zum Grafen von Porto-Santo erhoben. Hr. von Saldanha war, nachdem er in dem Alter von 21 Jahren General-Gouverneur der Capitanie von Maranham in Brasilien, und dann Gouverneur der (portugiesischen) Besitzungen zu Amgola, in Afrika, mit unumschränkten Vollmächten gewesen, von Sr. allergetreuesten Mafestät nach Rio de Janeiro berufen, und als Gesandter nach St. Petersburg gesendet worden. Er begab sich in der Folge als bevollmächtigter Minister von Seite Portugalls zu dem Wiener Congress, und ward hierauf als Gesandter nach Spanien gesendet. Er befand sich während des Congresses zu Raibach in dieser Stadt. Als die Revolution in Portugal ausbrach, war Herr von Saldanha einer derjenigen, welcher sich weigerte, die Constitution der Cortes zu beschwören.“

Großbritannien und Irland.

Der *Moniteur* vom 24. November enthält folgenden Auszug eines Privatbriefens aus London vom 29. November: „Mein Herr! Seit mehr als vierzehn Tagen beschäftigt man sich hier in den Blättern wie in den Privatunterhaltungen fast mit nichts als dem schrecklichen Mordmord, welcher auf einem abgelegenen Wege fünf bis sechs englische Meilen von London (an Hen. Weare) verübt worden ist. Die dieselbe Unthat Verächtingen besaßen sich gegenwärtig im Kerker zu Harford, und in den ersten Tagen des Decembris werden die gerichtlichen Verhandlungen über diese Sache eröffnet werden. In Erwartung derselben haben unsere Melodramen-Dichterlinge sich beeilt, diesen Umstand nicht unbeachtet hingehen zu lassen, und in weniger als vierzehn Tagen ist ein Spectakelstück verfertigt, einstudiert, in die Scene gesetzt, und gespielt worden, dessen Gegenstand kein anderer als eben der an dem unglücklichen Weare verübte Straßmord ist. Dieses Opus ist „die Spieler“ betitelt, denn sowohl die Raubmörder als ihr Opfer gehörten zu dieser Classe. Die Behörden, welche von dem Einstudieren dieses Nachwerks Wind bekommen hatten, waren Anfangs geneigt, diese wenigstens vorzeitige Darstellung zu verbieten; allein obgleich wie hier, wie bey Ihnen, eine unter der obersten Leitung des Lord-Kammerherren stehende Theater-Censur haben, so geschieht es doch selten, daß solche von dem ihr zukommenden Rechte Gebrauch macht. Da nun, wie gesagt, der Aufführung der *Spieler* kein Hinderniß in den Weg gesetzt wurde, so haben wir hier seit einigen Tagen den Titel dieses Mord- und Spectakelstücks auf den Anschlagzetteln des Theaters von Surrey in abwechselndem rothen und schwarzen Lettern, das Sinnbild des darin aufzuführenden Gegenstandes (*rouge et noir*) prunken sehen; und die erste Aufführung hat wirklich vorgestern am 17. November Statt gefunden.“

„Beim Aufstehen des Voehanges sieht man die Haupt-Acteurs einging um den goldenen Teppich stehen. Einer derselben leert seinen Begeer die Börsen, welche, um sich zu rächen, nicht nur einen Anschlag auf sein Geld, sondern selbst auf sein Leben anspinnen. In Folge dessen läßt ihn einer derselben zu einer Landpartie bey einem gemeinschaftlichen Freunde ein, und verspricht ihm im Cabriolet abzuholen.“

„Bis hieher biehet dieses Melodram nichts Außersordentliches dar; jetzt aber geht es recht an. Eine Decoration ward verändert, und zeigt die Straße (von London), wo der getroffenen Abrede gemäß, die beyden Freunde ins Cabriolet gestiegen sind, und man sieht wirklich auf dem Theater ein Cabriolet erscheinen.“

(Der Beschluß folgt).

Minna war am 22. Nov. am Bord eines französischen Kriegsschiffs zu Plymouth angekommen. Einige Tage früher war der Oberst Light, der bekanntlich bey der Belagerung von Coruna eine schwere Wunde erhalten hatte, ebendasselbst eingetroffen.

Der bekannte Arguelles und vier andere Mitglieder der spanischen Ex-Cortes waren in London angekommen.

Osmanisches Reich.

Der österr. Beobachter vom 7. Dec. schreibt Nachstehendes:

„Der Spectateur Oriental enthält in einem seiner letzten Blätter einige Bemerkungen über den eigenthümlichen Charakter des Krieges zwischen den Türken und Griechen; Bemerkungen, die von einer so sprechenden Wahrheit sind, daß wir keinen Anstand nehmen, sie mitzutheilen. Der Krieg, wie er hier geschildert wird, biehet den Türken keine erfreulichen Aussichten, und am wenigsten die seiner nahen Beendigung dar. An die Stelle dieses wahren, und den Hoffnungen der Insurgenten so vortheilhaften Gemählides, seht die Eitelkeit der Griechen, und die Leichtgläubigkeit oder der Parteygeist ihrer Correspondenten ein anderes, durchaus erdichtetes. Alle europäische Zeitungen, vorzüglich aber die französischen, sind mit Briefen und Berichten aus Triest, Livorno, Corfu, Jante u. s. f. überschwemmt, worin von großen Offensiv-Operationen der Insurgenten, Bildung zahlreicher Armeen, Colonnen von 5, 6 und mehr tausend Mann, combinirten Unternehmungen griechischer Flotten und gewonnenen Schlachten erzählt wird, die sammt und sonders nur in der Einbildung existiren. Ein bewährter militärischer Kenner, der die dortigen Begebenheiten lange genug in der Nähe beobachtet hat, und dessen Rathe, wenn wir ihn nennen dürften, seiner Aussage kein geringes Gewicht geben würde, versichert, daß während der ganzen Dauer der Feindlichkeiten zwischen den Türken und Insurgenten, des vielen Blutvergießens ungeachtet, kein einziger Vorfall, weder zu Lande noch zur See, Statt gehabt hat, der nach dem europäisch-militärischen Sprachgebrauch nur den Rahmen eines Treffens verdiente. Der Krieg der Griechen ist ein Vertheidigungs- und Guerrillas-Krieg, und als solcher, lästig und gefahrvoll genug für die Pforte. Warum will man aus leerer Großsprechererey seine Natur verläugnen? Warum soll Europa, anstatt die wahre Geschichte dieses hartnäckigen Kampfes — so viel es bey der unendlichen Schwierigkeit der Communicationen möglich ist — zu erfahren, von einem Posttage zum andern durch die lächerlichsten Fabeln getäuscht werden?“

Nach einigen Bemerkungen über Goura, der in der Citadelle von Athen, zum großen Verdruß der Obren, eine unumschränkte Gewalt ausübt, kömmt der Spectateur auf *Ddysseus**, und sagt bey dieser Gelegenheit Folgendes:

„*Ddysseus*, ein sehr gewandter Mann und tüchtiger Krieger, hat in einer gewissen Entfernung von Athen sein Lager auf einem Gebirge aufgeschlagen. Hier hält er sich mit ungefähr 2000 Mann, die bald mit, bald ohne Sold stehen müssen. Im letzten Falle verbräi-

* Die hier angeführten Umstände von Goura und *Ddysseus* stimmen mit den im öst. Beob. vom 31. Dec. (vergl. Laibacher Zeit. v. 7. Nov.) gelieferten, aus einer ganz sichern Quelle geschöpften Nachrichten eben so vollkommen überein, als sie eine Menge falscher Gerüchte Lügen strafte. Ubrigens ist in jenem Artikel durch einen Druckfehler die Garnison der Citadelle von Athen auf 800 Mann angegeben, während sie nur 300 Mann stark ist. (Anmerk. d. öst. Beob.)

ten sie sich in der umliegenden Gegend, und kommen zuweilen in den Fall, sich wie die Moreoten, buchstäblich von Kräutern zu nähren. Diese äußerst frugale Lebensweise gibt ihnen große Vortheile über die Türken, eine Nation, die zwar auch an Frugalität gewöhnt, jedoch schlechterdings unfähig ist, Entbehrungen solcher Art, besonders auf die Länge zu ertragen. Diesem Umstande ist hauptsächlich die lange Dauer der Insurrection zuzuschreiben, so sehr auch die Beendigung derselben in den Wünschen der Griechen und in den Mitteln der Türken liegen mag. Der Krieg ist ein Postenkrieg, ein beständiger Wechsel von zufälligen Gefechten, Flucht und Wiederkehr. Die Griechen haben nicht einen einzigen Reiter. Wenn die türkische Cavallerie erscheint und einhaut, flieht alles vor ihr, alles zerstreut sich und verschwindet. Sofort aber sammelt sich die Griechen wieder auf Anhöhen oder in Bergpässen, die ihnen bekannt sind, und in welche nur sie eindringen können. Die Türken, nachdem sie eine Zeit lang Wästeneyen, wo nichts zu hohlen ist, durchstreift haben, sind genöthigt abzuziehen. Dann kehren die Griechen wieder zurück, und man muß von Frischem anfangen. So sehr aber das Land auch verheert seyn mag, die Griechen finden immer noch etwas zu leben, dagegen sich die Türken nicht anders, als mit hinlänglichen Provisionen versorgt, bewegen können. Unter andern haben die Griechen in diesem Kampfe des Schwachen gegen den Starken, einen besondern Vortheil dadurch erlangt, daß sie es in der Schnelligkeit des Laufens mit den stärksten Pferden aufnehmen können. Odysseus selbst ist als ein außerordentlicher Läufer bekannt. Unter solchen Umständen können sich die Sachen, so sehr auch das Land dabei leidet, und so satt und müde die Einwohner seyn mögen, sehr in die Länge ziehen, und weit mehr zum Nachtheil der Türken, die alles, als der Griechen, die nichts zu verlieren haben^{*)}. Der Kriegsschauplatz ist ein Land, wo die Lebensmittel sparsam, zerstreut und unsicher sind, von Thälern, Schluchten, Hügelu und Gebirgen durchschnitten, wo der Überwundne nur dem Nahmen nach besiegt wird, weil er seine persönliche Unabhängigkeit rettet und gegründete Hoffnung, seine Heimath wieder zu gewinnen, behält, und wo der Sieger nur dem Nahmen nach siegt, weil es nicht bloß darauf ankommt, zu erobern, sondern das Eroberte sicher zu stellen. — Auf dem Meere verhält es sich eben so^{**}.

Wenn die türkischen Flotten erscheinen, schießen die Griechen aus den schwächern Plätzen, und begeben sich auf die, welche sie für stärker halten. Auf diese Weise haben wir mehr als ein Mahl die sämmtlichen Einwohner von Myconi diese Insel verlassen und nach Zypara auswandern sehen, die Specioten nach Hydra, die Griechen von Syra nach Tine. Aus Euböa retteten sie sich auf die benachbarten Inseln; die Griechen in Athen zogen drey Mahl nach Salamis und Aegina, wie früher die aus Candia auf die umherliegenden Felsen. Die Inseln, zu welchen die Moreoten in gleichen Fällen ihre Zuflucht nahmen, sind — ihre unzugänglichen Gebirge. Dieser Krieg ist mit keinem andern zu vergleichen u. s. f.[†]

Am Schlusse des Artikels wird Maurocordato als der einzige Mann geschildert, welcher das Heft in der Insurrection zu führen fähig gewesen wäre, wenn seine Bandleute für die Eigenschaften, die er besitzt, und die ihnen fehlen, einen Sinn hätten. Die militärischen Chefs sind bekanntlich ganz anderer Meinung über seine Verdienste.

griechischen Flotte suche den Kayudan Pascha auf, um ihm eine Schlacht zu liefern.“ Die Griechen wissen sehr wohl, daß dieß die Bestimmung ihrer Schiffe nicht ist und nicht seyn kann.

(Anmerk. des öst. Beob.)

Fremden-Anzeige.

Angelkommen den 10. December.

Herr Nitron Meletti, griech. Bischof, mit den Anverwandten Georg Jmerak, dessen Nichte Smoragda Jmeraki, und ihrem Kinde Catharina, von Wien nach Ancona. — Hr. Heinrich Hendle, Handelsmann, mit Sohn, Heinrich, von Wien nach Triest.

Den 11. Herr Chevaliere Moriani, bemittelt, L. niederl. Unterthan, v. Alexandrien in Aegypten, n. Wien. — Hr. Jacob Baruch, Jude, türk. Unterth., v. Corfu n. Wien.

Den 12. Herr Giovanni Querci della Rovere, Handelsmann, v. Venedig n. Berlin. — Hr. Moriz Heimann, Handl. Agent, von Triest nach Wien.

Den 13. Hr. Leopold Nathan, Professor der theoret. u. pract. Chyrgie in Saibach, v. Wien. — Frau Freyina v. Königsbrunn, v. Wien n. Triest. — Hr. Ignaz Jumps, Handelsmann, von Grätz.

Bechseleure.

Am 11. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C.M. 81 12/16; Darleh. mit Verl. v. J. 1820, für 100 fl. in C.M. —; detto detto v. J. 1821, für 200 fl. in C.M. 103 1/4; Certiff. d. Darl. vom J. 1821, für 100 fl. in C.M. —; Wiener Stadt-Banco-Dbl. zu 2 1/2 pCt. in C.M. 38 5/8; Curs auf Augsburg für 100 Guld. Courr., Gulden 98 1/8 Wfo. — Conv. Münze pCt. 249 7/8. Bank-Actien pr. Stück 931 in C.M.

*) Es versteht sich, daß hier nur von dem Stande der Dinge in Morea, Livadien und Thessalien die Rede ist. Denn in den reichen Inseln sind es ganz andere Umstände, welche der Beendigung des Kampfes entgegen stehen. (Anmerk. d. öst. Beob.)

**) Das Nachstehende bezieht sich nicht sowohl auf den Seekrieg als auf die wehlosen durch keine Befestigungen geschützten Inseln im Archipel. Indessen sind obige Bemerkungen im Allgemeinen auch auf den Seekrieg ganz anwendbar. Die leichten Fahrzeuge, und besonders die Brander der Insurgenten, haben der türkischen Flotte mehr als ein Mahl harte Schläge versetzt. Gleichwohl ist es lächerlich, wenn in den Zeitungen gesagt wird, diese oder jene Division der